

Sitzung vom 29. Juni 2016

**645. Anfrage (Strukturelle Reform des Medizinstudiums
an der Universität Zürich)**

Die Kantonsräte Daniel Häuptli und Cyrill von Planta, Zürich, sowie Jörg Mäder, Opfikon, haben am 4. April 2016 folgende Anfrage eingereicht:

In den letzten fünf Jahren hat sich der Konsens etabliert, dass die Anzahl erworbener Masterabschlüsse in Humanmedizin in der Schweiz unter dem national gewünschten Bedarf liegt. 2011 hat der Bundesrat in einem Bericht¹ festgehalten, dass rund 1200–1300 Abschlüsse pro Jahr erreicht werden müssten, um das heute verfügbare ärztliche Volumen mit inländisch ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten zu stabilisieren. Diese Zahl wurde in verschiedenen nachfolgenden Studien bestätigt. 2014 schlossen 861 Personen ihr medizinisches Studium ab. Das Bundesamt für Statistik prognostiziert keine massive Erhöhung der humanmedizinischen Abschlüsse, falls keine Massnahmen für den Ausbau der Abschlusskapazität in Humanmedizin ergriffen werden².

Die in den letzten Jahrzehnten stabile Ausbildungskonstellation in Humanmedizin mit den Standorten Basel, Bern, Fribourg, Genf, Lausanne und Zürich wird zurzeit herausgefordert. Erstens fordert die politische Erwartungshaltung auf Bundesebene die Universitätslandschaft zum Handeln auf, um mehr einheimische Ärztinnen und Ärzte hervorzubringen. Zweitens versuchen sich Luzern, St. Gallen und der Tessin in den Bereich der medizinischen Ausbildung einzubringen mit einem neuen medizinischen Ausbildungsangebot. Drittens ist der ETH-Bereich aus wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Gründen bemüht, eine medizinische Ausbildung anzubieten³.

In einem Bericht von Prof. Dr. Loprieno⁴ wurde vorgeschlagen, die Einführung eines Modells «Medical School» zu überprüfen, um die Anzahl Masterabschlüsse in Humanmedizin an Schweizer Universitäten zu erhöhen, die Kosten tendenziell zu senken und dabei die Qualität nicht zu beeinträchtigen.

Im Bezug auf die oben erläuterte geänderte politische Erwartungshaltung und die sich ändernde Ausbildungskonstellation in Humanmedizin bitten wir den Regierungsrat folgende Fragen zu beantworten:

1. Was unternimmt der Kanton Zürich, um der politischen Erwartungshaltung nach mehr einheimischen Ärztinnen und Ärzten gerecht zu werden?

2. Sieht der Regierungsrat Handlungsbedarf bei der Universität Zürich, ausgehend von den oben skizzierten Entwicklungen in den Kantonen Luzern, St. Gallen und Tessin sowie der ETH?
3. Wie steht der Regierungsrat einer strukturellen Reform des medizinischen Studiums an der Universität Zürich gegenüber und welche Massnahmen sind geplant?

Wie schätzt der Regierungsrat das Potential einer strukturellen Reform des medizinischen Studiums an der Universität Zürich nach dem Modell einer «Medical School», wie von Prof. Loprieno beschrieben, ein? Sind dadurch Effizienzgewinne möglich? Sind die Stärkung der klinischen Forschung und eine verbesserte internationale Positionierung mit einem Modell nach der «Medical School» möglich?

¹ Bericht «Strategie gegen den Ärztemangel und zur Förderung der Hausarztmedizin»

² Loprieno, Antonio: Ausbildung Humanmedizin: Systemische Analyse und Empfehlungen – Schlussbericht. Studie im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ

³ vgl.²

⁴ vgl.²

Auf Antrag der Bildungsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Daniel Häuptli und Cyrill von Planta, Zürich, sowie Jörg Mäder, Opfikon, wird wie folgt beantwortet:

Die Frage 3 betrifft nicht den Aufsichts- und Kompetenzbereich des Regierungsrates; die Beantwortung dieser Frage erfolgt aufgrund der Angaben der Universität.

Zu Fragen 1 und 2:

Es besteht in der Schweiz ein breit abgestützter gesellschaftlicher und politischer Konsens, dass zu wenig Ärztinnen und Ärzte ausgebildet werden und deshalb die Abschlusszahlen in Humanmedizin zu erhöhen sind.

Es ist ein Legislaturziel des Regierungsrates für die Legislatur 2015–2019, die Zahl der Studienplätze in der Humanmedizin zu erhöhen.

2015 beschloss der Bund, zusammen mit den Kantonen entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Im Rahmen eines Sonderprogramms Humanmedizin stellt der Bund hierfür in den Jahren 2017–2020 zusätzliche Mittel von rund 100 Mio. Franken zur Verfügung.

Zurzeit wird geprüft, in welchem Umfang die Zahl der Studienplätze im Bereich der Humanmedizin erhöht werden kann.

Zu Frage 3:

Das Humanmedizinstudium an der Universität wurde in den letzten Jahren ständig weiterentwickelt; es ist heute ein modernes universitäres Studium, das die internationalen Standards erfüllt und eine sehr gute Ausbildungsqualität garantiert. Hervorzuheben ist in diesem Rahmen insbesondere die umfassende Patientenorientierung und das sogenannte Mantelstudium, das sich mit unterschiedlichem Umfang über die Bachelor- zur Masterstufe erstreckt und den Studierenden schon frühzeitig verschiedene Möglichkeiten gibt, Studienschwerpunkte zu setzen.

Aus diesen Gründen besteht zurzeit kein Anlass für strukturelle Anpassungen am Curriculum der Humanmedizin. Eine grundlegende Neuordnung wie die Umstellung auf das angelsächsisch geprägte Modell einer «Medical School» würde zahlreiche Fragestellungen aufwerfen, die gesamtschweizerisch koordiniert in einer langfristigen Perspektive zu klären wären.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Bildungsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi